

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Das bulgarische Sobranje.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat am 28. v. M. die außerordentliche Sobranje-Session mit einer Thronrede eröffnet, in welcher er zunächst der letzten Wahlen gedenkt, die unter großer Beteiligung der Wahlberechtigten verliefen, die Freiheit der Wahlen und die Ordnung betont, die vor den Wahlen und während derselben geherrscht hatte, und die politische Reife des Volkes hervorhebt. Der Fürst lenkt die Aufmerksamkeit der Deputierten auf die Maßnahmen, welche die Finanzlage des Landes zu konsolidieren und die Interessen der verschiedenen Bevölkerungsklassen miteinander in Einklang zu bringen bestimmt sind, und kündigt unter den verschiedenen Gesetzeswürfen insbesondere eine Vorlage, betreffend die Sicherung der Pressefreiheit, eine weitere Vorlage über die Autonomie der Universitäten, Reformen auf dem Gebiete des Schulwesens und die Aufhebung gewisser veratorischer Bestimmungen der Steuergesetzgebung an. Der Fürst gibt seiner hohen Befriedigung über die ihm aus Anlaß seiner Vermählung von der Nation kundgegebenen Sympathien Ausdruck und gedenkt des Besuches des Herzogspaares von Sachsen-Coburg und Gotha. Bezüglich der äußeren Politik heißt es in der Thronrede: „In dem Bestreben, alle Kräfte der Nation dem friedlichen Fortschritte der Kultur zu widmen, gab und gibt auch heute Bulgarien Beweise seines Wunsches, stets in den besten und freundschaftlichsten Beziehungen zu allen Staaten zu leben. Die Regierung wird, wie bisher so auch in Zukunft alle ihre Bemühungen darauf verwenden, die guten Beziehungen Bulgariens insbesondere zu den Nachbarstaaten zu wahren und noch zu festigen, unter der Bedingung, daß seine nationalen Rechte und seine wirtschaftlichen Interessen nicht verletzt werden.“ — Wie aus Sofia telegraphisch berichtet wird, ruft die maßvolle Sprache der Thronrede, namentlich der Passus, betreffend

die Beziehungen Bulgariens zu den Nachbarstaaten, in den dortigen diplomatischen Kreisen den besten Eindruck hervor. Man erblickt darin zugleich den sichersten Beweis der Haltlosigkeit der leghin verbreiteten alarmierenden Nachrichten, wonach unter anderem Fürst Ferdinand sich geäußert haben soll, er befände sich in einem Dilemma zwischen Krieg und innerer Revolution.

Türkei und Persien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Hof ist von den türkischen Botschaften in Petersburg und London Berichte zugekommen, welche unter Betonung des Ernstes des jüngsten bei ihr unternommenen Schrittes des russischen und englischen Kabinetts die unverzügliche Erfüllung der von letzteren in betreff der türkisch-persischen Grenz-differenzen und der Einfälle türkischer Kurden in persisches Gebiet formulierten Forderungen empfahlen. Der persische Botschafter Prinz Niza Khan hat anläßlich seines Empfanges durch den Sultan am 26. d. M. diesem nach eingehender Darlegung der bestehenden Differenzen eine Liste der von türkischen Truppen oder Kurden besetzt gehaltenen persischen Ortschaften übergeben. Auf Befehl des Sultans trat sofort eine Kommission im Hildiz zusammen, zu deren Beratung auch der genannte Botschafter zugezogen wurde. Der Beschluß der Kommission ging dahin, es sei unverzüglich das Geeignete zu veranlassen, um dem Begehren des Prinzen Niza Khan rascheste Erfüllung zu sichern. Es ergingen daraufhin am gleichen Tage kategorische Weisungen an Lahir Pascha, in denen er für deren genaue Durchführung persönlich verantwortlich gemacht wird.

Marokko.

Aus Paris wird gemeldet: Ein zwischen den Kabinetten von Paris und Berlin anläßlich der jüngsten Vorgänge in Marokko gepflogener Gedankenaustausch hatte zum Gegenstande und Ziele,

daß keine der Mächte individuell die Anerkennung Muley Hafids ausspreche, eine solche vielmehr nur kollektiv auf Grund eines Einvernehmens durch sämtliche Signatarmächte von Algieras erfolge. Den Augenblick für den diesbezüglichen Gedankenaustausch würde man in Paris als gekommen erachten, sobald Muley Hafids Anerkennung auch in der Mehrzahl der Hafenplätze ebenso vollzogene Tatsache geworden sein sollte, wie dies in Fez und Mekines bereits unzweifelhaft der Fall ist. Nach wie vor unterliegt es keinem Zweifel, daß die Signatarmächte einmütig die Anerkennung von der bedingungslosen Annahme der Algierasakte durch Muley Hafid abhängig zu machen entschlossen sind. Man sieht französischerseits die Aussichten des Sultans Abdul Aziz, sich doch noch Autorität zu verschaffen, für äußerst schwach an, ohne aber diese Möglichkeit schlechterdings auszuschließen. Somit verharret Frankreich zunächst in der vom Minister des Aeußern, Herrn Richon, in seiner letzten Rede über Marokko klar und unter allgemeiner Zustimmung gekennzeichneten Haltung abwartender Neutralität. Es ist ganz unbegründet, daß der französische Konsul in Rabat, Gaillard, beauftragt worden sein soll, sich mit einer neuen Anleihe zu beschäftigen, die dem Sultan Abdul Aziz die Mittel zur Anwerbung einer Mehalla zu verschaffen hätte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Juli.

Das „Slovo Polskie“ schreibt: Dem an und für sich gewöhnlichen Ereignisse der Budget-Erledigung durch das Abgeordnetenhaus komme diesmal eine bemerkenswerte politische Bedeutung zu. Das erste Haus des allgemeinen Wahlrechtes habe es anfangs nicht verstanden, positiv zu arbeiten, eine Wendung zum Besseren habe aber bereits die Erledigung des Ausgleiches mit Ungarn dargestellt. Hätte das Abgeordnetenhaus das Budget nicht erledigt und hätte man sich wieder mit einem Provisorium begnügen müssen, dann wäre dies gewiß ein schwerer Schlag für das neue Wahl-

Feuilleton.

Badebrief.

Römerbad, Ende Juni.

Lieber Freund! Du wirst nicht wenig erstaunt sein, von mir, den du noch tief in Schulsorgen und Prüfungsarbeiten vermutest, ein Schreiben aus diesem entzückenden Erdwinkel zu erhalten. Ich glaube daher, dir zunächst eine Aufklärung geben zu müssen.

Meine wissenschaftliche Arbeit, die vor wenig Wochen das „Licht der Druckerschwärze“ erblickte, hatte mir mehr Kraft geraubt, als ich mir anfangs eingestehen wollte. Es trat jenes langsame, aber stetige Absinken der physischen Fähigkeit ein, das die Ärzte unserer Tage mit dem Namen „Nervenschwäche“ zu bezeichnen pflegen. Dazu kamen noch heftige katarrhalische Erscheinungen. Mein alter Doktor Bruß erklärte kurz und bündig: „Leib und Seele bedürfen der Erholung, und zwar möglichst bald.“

Da half kein Zaudern; nur eine Frage blieb offen: wohin? Plötzlich entsann ich mich der lieblichen Lage von Römerbad, das ich so oft vom Eisenbahnwagen aus auf meinen Fahrten von Triest nach Wien bewundert hatte, und, einem Zuge meines Herzens folgend, entschloß ich mich rasch für einen Aufenthalt in dieser Perle des alten Norikum. Ich habe es bis heute nicht bereut.

Es dünste wenig Orte geben, die gleich Römer-

bad, obwohl unmittelbar an einer großen Verkehrsline liegend, den Zauber weltabgeschiedener Einsamkeit zu bieten vermöchten.

Über wohlgepflegte Wege geht es, immer sanft aufsteigend durch tiefen herrlichen Laub- und Nadelwald zum Badehaus, dessen Quellen in ferner Zeit das Ziel heilbedürftiger Römer gewesen sein sollen.

Am Park und Teich, Ruheplätzen und Landhäusern vorüber gelangt man zum Sotienschloß, das in bezug auf Lage seinesgleichen sucht. Der Blick auf die tief unten rauschende Sann, auf die mit Wäldern, Kirchlein und Schloßruinen gekrönten Berge und Anhöhen ist unvergeßlich. Hier weilte im Jahre 1879 die Kaiserin Friedrich, die zu einmonatlichem Aufenthalt und Kurzgebrauch diesen reizenden Erdwinkel aufgesucht hatte.

Wie in einem holden Traum flieht mir die Zeit dahin. Es ist ein wohlthuendes Einerlei und doch keine langweilige Eintönigkeit. Jeder Tag bringt Neues und läßt mich neue Wunder einer schier unerschöpflichen Naturschönheit entdecken.

Gestern hatte ich Gelegenheit in ernstem Denken der Vergangenheit nachzuhängen und noch immer unter dem Eindruck erschütternder vergangener Ereignisse stehend, fühle ich das Bedürfnis, mich mitzuteilen, dir, werter Freund, mein übervolles Herz zu öffnen.

Ich bade gewöhnlich am frühen Morgen, um den übrigen Tag für meine Unternehmungen frei zu haben. Gestern beilte ich mich besonders, denn auf dem Programme stand: „Kartause Gairach“.

Der Weg dahin zieht sich erst dem linken Sannufer entlang, mündet später auf immer gutem Wege in den romantischen Gebirgspalt des Marientales und führt endlich an der wunderschön gelegenen Säge der Gutsverwaltung Gairach vorüber zur Kartause. Der Weg zählt zu dem schönsten, was ich je gesehen.

Wunderjam geformte Felsen bilden einen Engpaß, der auf Schritt und Tritt neue malerische Ausblicke gewährt. Dabei ist das Tal vom Duft würziger Alpenblumen gesättigt. Man wandelt wie durch ein Tal der Seligen im „duftenden Rausche“ dahin.

Die Kartause ist ein Platz so recht zum Träumen, ein Fleckchen Erde, wo sonniger, wonniger Friede zu wohnen scheint, ein Ort, an den man eilt, um auszuruhen vom Weltkampf.

Dort ruht Veronika von Dessenitz, die schöne, edle Gattin des Gillier Grafen Friedrich II., die ihr kurzes Eheglück mit einem schmählichen Tode bezahlen mußte. Bekanntlich wurde sie von zwei Rittern, die der wegen der Mißheirat Rache findende Schwiegervater ausgesandt hatte, in Abwesenheit ihres Mannes in einer Kufe ertränkt. Der trostlose Gatte übergab ihren schönen Leib den frommen Brüdern und ließ sie an diesem weltfernen Plätzchen zur ewigen Ruhe bestatten.

Wie so manche Träne mag den Stein benezt haben, wenn der tapfere Recke, von heißer Sehnsucht getrieben, sich auf kurze Zeit von Streit und Kampf fortstahl, um wieder einmal die Luft zu atmen, die ihre Grabstätte umfließt...

System gewesen. Glücklicherweise habe sich jedoch das Abgeordnetenhaus eines Besseren besonnen, das Budget, wenn auch mit einer halb-jährigen Verspätung, erledigt und so bewiesen, daß es arbeiten könne und wolle.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt nachstehende Bemerkungen: In hiesigen diplomatischen Kreisen wird das stetig an Wärme zunehmende Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Schweden sehr bemerkt und demselben die größte Wichtigkeit für den künftigen Ausbau der europäischen Konstellation beigegeben. Es wird dabei von russischer Seite zugegeben, daß man in Petersburg diese Intimität mit großer Aufmerksamkeit verfolge. Man gibt aber nicht zu, daß die gereizte Haltung der russischen Presse gegen Deutschland und seine Politik auf diesen Umstand zurückzuführen sei. Die Annäherung Rußlands an England sei sicherlich die Folge der schwedisch-deutschen Freundschaft, deren politische Ausgestaltung zu einer künftigen gemeinsamen Aktion eine drohende Möglichkeit geworden sei, seitdem das maritime Gleichgewicht in der Ostsee durch den Verlust der russischen Panzerflotte vollständig aufgehoben wurde. Es wird ferner russischerseits darauf verwiesen, daß bis in die jüngste Zeit für Deutschland die Weichselinie als eine außerordentlich günstige Angriffsbasis für eine kriegerische Aktion gegen Rußland gelten konnte, daß aber diese Aussicht durch die Polenpolitik Preußens in neuester Zeit aufgehoben wurde. Deutschland suche dafür einen Ersatz in der Verlegung der Operationsbasis durch die Einbeziehung Schwedens in eine künftige Konstellation, die mit Rücksicht auf die ständige faktische Opposition im Großfürstentum Finnland unter Umständen eine große nationale Gefahr für Rußland werden könnte, da es gerade an seiner empfindlichsten und verwundbarsten Stelle, nämlich in seinem politischen Zentralpunkt getroffen würde. Wenn auch bisher nicht festgestellt, daß die deutsch-schwedischen Beziehungen schon in politische Vereinbarungen umgewandelt wurden, so müssen doch die maßgebenden russischen Kreise mit der Möglichkeit solcher Abmachungen rechnen, wodurch sich wieder die russische Annäherung an England als ein Akt der Herstellung des politischen Gleichgewichtes erklären soll.

In einer Besprechung der serbischen Krise führt das „Neue Wiener Tagblatt“ aus, daß in der Ära des serbischen Radikalismus wichtige moralische Qualitäten des Volkes vernachlässigt, ja geradezu unterdrückt worden seien. Eine Folge davon sei die fortschreitende Isolierung Serbiens auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Erst wenn sich die beiden radikalen Fraktionen dieser durch die Politik geschaffenen Lage bewußt geworden sein und den hohen Kulturwert der ehrlichen Nachbarschaft für das eigene Land erkannt haben werden, erst dann wird man einen erfreulichen Systemwechsel an der Save prognostizieren können.

Nur schwer trennte ich mich von der Kartause, um den Rückweg anzutreten.

Die Vögel und die Blumen, die Käfer und die Bächlein, sie umfingen und umdufteten, umsummten und umrauschten mich, daß ich nicht anders konnte als miteinstimmen in den großen Hymnus des Lebens.

Am Abend wohnte ich einem Konzerte im Kurhause bei. Die ernstesten wie die heiteren Klänge mahnten mich noch einmal an die Erlebnisse des Tages und boten einen versöhnlichen Abschluß.

Die Badegesellschaft, der ich einige angenehme Bekanntschaften verdanke, ist eine äußerst bunte. Menschen aus aller Herren Ländern kommen her, um Gesundheit zu suchen. Diese Heilbedürftigen sind meist von frischer Jugend begleitet, die für mich den anziehenderen Teil bedeutet.

Übrigens ist es eine vielsprachige Gesellschaft, in der mir anfangs besonders das charakteristische Englisch des Amerikaners auffiel.

Einen nicht hoch genug zu veranschlagenden Vorzug besitzt Römerbad. Hat man das Bedürfnis nach Menschenverkehr, so weiß man, wo man sie zu suchen hat; fühlt man sich zur Einsamkeit gedrängt, so kann man auch diesem Wunsche voll auf Rechnung tragen.

In wenig Tagen bist auch du ein freier Mann! Schüttele den Weisheitsstaub von den Schwingen und nimm den Flug hieher, um teilnehmen zu können an dem Gesundungswunder von Leib und Seele.

In Treuen begrüßt dich dein

Rudolf Heiling.

können. Das aber kann freilich nur durch Beiseitestellung des politischen Parteizwistes und Vereinigung zur gemeinsamen Arbeit erreicht werden. Es wäre dies der erste Schritt zur Behebung der organischen Staatskrise, welche das Lebensmark Serbiens bedroht.

Tagesneuigkeiten.

— (Entmenschte Eltern.) Aus Madrid wird gemeldet: Im Dorfe Almacetas haben die Eheleute Bajo sechs Jahre lang ihre Tochter gefangen gehalten, und zwar in einem Kaninchenstall. Das Mädchen bekam keine andere Nahrung als die Tiere, Küchenabfälle und dergl. Ein Nachbar zeigte den Fall der Behörde an. Als der Richter das Haus betrat, leugnete das Ehepaar die Tat. Bei der Durchsuchung des Hauses fand man das Mädchen auf. Es war vollkommen nackt und zum Skelett abgemagert. Es ging auf allen Vieren und machte nur ähnliche Bewegungen wie die Kaninchen. Das Mädchen brachte nur unartikulierte Laute hervor. Es ist fast irrsinnig. Die Eltern wurden verhaftet, das Mädchen in eine Heilanstalt gebracht. Die Menge versuchte die Eheleute zu lynchen.

— (Frauen als Detektivs.) Aus London wird berichtet: Die offizielle Anstellung weiblicher Detektivs für die Ueberwachung der Nahrungsmittelfälschung, die jetzt von einer der Londoner Vorortgemeinden in aller Form durchgeführt ist, ist die Folge einer langen Entwicklung. Denn schon seit Jahren ist eine Reihe von Privat-Detektiv-Instituten dazu übergegangen, Frauen anzustellen, und die Zahl dieser weiblichen Detektivs beträgt in London mehrere Hundert. Freilich haben sich zu Anfang, als man es noch nicht verstand, die weiblichen Detektivs in den ihnen besonders liegenden Fächern zu beschäftigen, allerlei Mißstände ergeben; bisweilen reicht ihre körperliche Kraft nicht aus, vor gefährlichen Unternehmungen fehlte vielen von ihnen der Wagemut und im allgemeinen sind sie auch nicht so verschwiegen, als ihre Aufgabe es erfordert. Auf der anderen Seite fehlt es nicht an wesentlichen Vorzügen: sie sind schnell entschlossen, verfügen über eine rasche, natürliche Beobachtungsgabe, zeigen sich zäh, geduldig und ausdauernd. Sie sind instinktiv die Richter des männlichen Charakters, und vor allem gute Schauspielerinnen. In vielen deliktanten Angelegenheiten, in Ehescheidungssachen und dergleichen haben sie sich dem Mann überlegen gezeigt. Besonders in der Ueberwachung großer Geschäftshäuser haben ihre Fähigkeiten sich aufs beste bewährt. Die Kleptomanie, die auf diesem Gebiete von Jahr zu Jahr zu wachsen scheint, findet in den weiblichen Detektivs ein wirksames Abwehrmittel. Auch in Mädchenschulen und Seminaren, wo merkwürdigerweise die Fälle von gegenseitigen kleinen Diebstählen, die mit Liebesbriefen beginnen, mit kleinen Toilettegegenständen fortfahren und mit Juwelen enden, haben die weiblichen Detektivs, die entweder als Lehrer oder als Hausmädchen eingeführt wurden, sich außerordentlich bewährt und fast immer in kurzer Zeit die Schuldigen ermittelt. In allen Gebieten, wo Mut und Körperkraft entbehrlich sind und List, Schlaueit und Verstellungskunst allein entscheiden, erfüllen sie die Aufgaben ihres Berufes aufs beste, so daß

es wahrscheinlich ist, daß die regelrechte Anstellung weiblicher Detektivs sich immer mehr verallgemeinern wird.

— (Fünzig Jahre im Herzen von Paris.) Auf dem sehr belebten Boulevard Poissonnière zu leben, ohne jemals auszugehen, ohne jemals auf die Straße zu blicken, ohne auch nur das Echo der Welt da draußen in die immer hermetisch verschlossene Wohnung dringen zu lassen — das hat nach einem tragischen Unglücksfall die Frau v. Prebigny fertig gebracht. Vor fünfzig Jahren — sie war damals kaum zwanzig alt — hatte sie sich verheiratet. Aber eine Stunde nach der Trauung schon starb ihr junger Gatte ganz plötzlich infolge eines Gehirnschlages. Als die Frau von dem Begräbnis ihres Gatten heimkehrte, befahl sie, daß alle Türen und Fenster ihrer Wohnung geschlossen werden und daß kein fremder Mensch mehr zu ihr ins Zimmer gelassen werden sollte. Die Diener, die sie bereits hatte, behielt sie, nachdem sie sich feierlich verpflichtet hatten, jedem Menschen den Zutritt zu ihrer Herrin zu verbieten und in Gegenwart der Herrin kein Wort zu sprechen! Und so lebte diese Frau, immer in weiße Seide gekleidet, wie am Morgen ihrer Hochzeit, bis vor wenigen Tagen. An einem der letzten Tage sahen die Nachbarn, wie die Fensterläden der Wohnung der sonderbaren Dame nach einem halben Jahrhundert zum erstenmal wieder geöffnet wurden; dann besaß die Dienerschaft Türen und Fenster mit schwarzem Tuch, um anzuzeigen, daß die Herrin des Hauses gestorben war. Sie ist gestorben, ohne etwas vom deutsch-französischen Krieg, vom Pariser Volksaufstand und von der Republik zu wissen, ohne die Drehfuß-Affäre zu kennen, und ohne je etwas von der Existenz von Automobilen erfahren zu haben! Frau de Prebigny hat ihren wunderbaren Palast und ein Kapital von 10 Millionen der Stadt Paris hinterlassen, mit der Bestimmung, daß in dem Hause ein Altersheim einzurichten sei.

— (Die Stadt der Türme.) Newyork dürfte sich in der Zukunft als eine Stadt der Türme präsentieren, falls die von den zwei hervorragenden Architektenverbänden des Landes gemachten Vorschläge bezüglich des Baues von Wolkenkratzern dem Bautobez einverleibt werden. Die Vorschläge befassen sich mit Beschränkung der Höhe und Grundfläche von Gebäuden in Newyork und sind äußerst radikal Natur. Demnach sollen sich alle Gebäude von mehr als 185 Fuß Höhe nach oben zu in der Form von Türmen weiter entwickeln. Newyork würde dann in einen förmlichen Turmwald umgestaltet werden. Der Anfang ist eigentlich schon durch den Bau der Wolkenkratzer-Türme, Singer-Gebäude und Metropolitan Lebensversicherungsgebäude gemacht worden. Während der letzten 5 Jahre hat Newyork 250,000,000 Dollars pro Jahr für die Errichtung von Wolkenkratzern ausgegeben. Die Höhe dieser Gebäude steigt von 10 bis zu 49 Stockwerken.

— (Die kürzeste Art der Eheschließung) findet sich in Tibet. Ist die Werbung eines jungen Mannes dem Vater des Mädchens genehm, so wird ein Zusammenreffen beider Familien vereinbart. Nach einigen Präliminarien drücken Braut und Bräutigam sich gegenseitig ein vieredriges Stück Butter auf die Stirn. Von diesem Augenblick ist das derart dekorierte Paar Mann und Weib.

Die Carraudame.

Roman von A. Noßl.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit aller Seelenkraft hielt er an dem Vorsatz fest: Ueberwinden! Es wurde ihm leichter, weil er schon dicht am Rande des Abgrunds gestanden hatte. Wenn er sie im Sturm der Leidenschaft an sich riß, was konnte er gewinnen? Nicht das Glück, bloß den Mauth. Nie würde er sich's verzeihen, wenn durch ihn Kelly herabgezerrt würde von der Stelle, wo sie zeitlebens stehen sollte!

Nun die Unmöglichkeit des Glücks und die Notwendigkeit der Entfugung mit doppelter Deutlichkeit vor seiner Seele stand, nun wurde es ihm auch leichter, auf der eingeschlagenen Bahn zu verharren. Er hatte ja die Arbeit. Es kam die schwere Zeit des Frühling, wo er besonders in Anspruch genommen wurde. Täglich spielten sich vor seinem Blick Tragödien ab, die ihn von seinem eigenen Schicksal abzogen und sein Herz der leidenden Menschheit zuwandten. Er konnte Kelly dabei nicht vergessen, aber sie trat doch ein wenig zurück. Das Leben war so erbarmungslos, Menschenschicksal so hart . . . Wie durfte er sich beklagen, dem so viel geworden?

11.

Es war wenige Wochen nachher, daß Hermann beim Lesen des Abendblattes einen heftigen Schreck bekam. Ungläubig starrte er auf die Notiz, die mitteilte, daß am selben Morgen der junge Pferdehändler Erwin Meyer-Kranbitt in dem zu seiner Besitzung Reinhardtsbrunn gehörigen Jagdgebiete erschossen aufgefunden worden sei. Offenbar war

er auf dem Wege zum Jagdstand gestolpert, sein Gewehr losgegangen und die Ladung ihm in die Brust gedrungen, einen beinahe plötzlichen Tod nach sich ziehend.

Das Blatt führte an, daß der Vermunglückte erst im 33. Jahre gestanden habe, jungverheiratet und Vater eines kleinen Kindes gewesen sei. Einen Selbstmord dürfe man wohl als ausgeschlossen betrachten.

„Hedwig!“ rief Hermann entsetzt. „Ein solcher Unfall! Hast du das gelesen?“

Hedwig, die ihm schon beim Nachhausekommen sehr ernst erschienen hatte, nickte bloß: „Unfall! Wenn's ein Unfall war!“

„Was soll's es denn sonst gewesen sein?“ Er blickte sie erstaunt an.

„Ich glaube an solche Jagdunfälle nicht. Du weißt, was alles Jagdunfall heißt. Gewöhnlich steckt ein Duell dahinter oder ein — Selbstmord.“

„Du hast doch gelesen. Da steht: Selbstmord ausgeschlossen . . . Welchen Grund könnte Meyer-Kranbitt gehabt haben, sich zu duellieren oder gar sich selbst zu morden? Unfinn! Es muß ein Unfall gewesen sein . . . Man sollte doch besser achtgeben, wenn man auf die Jagd geht.“

„Was hatt' er denn eigentlich draußen schießen sollen?“ fragte Hedwig. „Jetzt im April, wo alles Schonzeit hat.“

„Was du nicht wissen willst!“ murmelte Hermann betroffen. „Wieso weißt du denn, welches Wild Schonzeit hat oder nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Triglavbahn.

Projekt von Ing. Dr. Fritz Steiner und Ing. Planinski.
(Fortsetzung.)

Die Betriebskosten lassen sich etwa nachstehend darstellen: Auf Grund der Ergebnisse mehrerer auf Gebirgsstraßen, jedoch vielfach unter ungünstigeren Bedingungen eingeführter Automobilbetriebe wurden die folgenden Werte festgesetzt. Dabei liegt den Berechnungen für die Wocheiner Feistritz-Belo Polje-Linie eine Zahl von jährlich 15.000 Reisenden zugrunde. Es wurde die Betriebsdauer mit rund 150 Tagen in Aussicht genommen. Für die Strecke Feistritz-Althammer wurde ein um 33 % höherer kilometrischer Verkehr angenommen. Im ganzen würden 60.000 Maximal-Fahrtkilometer zurückzulegen sein.

Die Betriebsausgaben würden sich folgendermaßen stellen:

Erhaltung des Fahrparkes	6.800 K
Kosten der jährlich zu ersetzenden Gummireifen	6.000 "
Erhaltung der Straße, der Gebäude und sonstige Einrichtungen	6.400 "
Benzinverbrauch	7.200 "
Jährlicher Bedarf zum Ersatz des Fahrparkes (Abschreibung)	15.000 "
Ausgaben für Schmiermittel, Glycerin, Beleuchtung zc.	1.500 "
Gehälter des Personals und Sonstiges	16.000 "
Summe der Betriebsausgaben	58.900 K

Die Berechnung der Betriebsausgaben der Drahtseilbahn gibt ungefähr folgende Werte:

Einen Verkehr von rund 15.000 Reisenden vorausgesetzt, müßten die Wagen während der mit 150 Betriebstagen angenommenen Saison mindestens vier- bis fünfmal im Tage verkehren. Die Kosten für Zugförderung an und für sich würden daher nicht bedeutend sein, wenn nicht das Personal: ein Maschinenmeister, ein Hilfsmaschinenist und zwei Zugbegleiter, ein Bahnwächter und ein Tagelöhner, wenigstens zum Teile während der Dauer des ganzen Jahres besoldet werden müßte. Die Unterhaltungskosten an und für sich werden geringe sein. Nach Erfahrungsdaten ähnlicher Anlagen ergeben sich:

für Unterhaltungskosten, Abschreibungen an rollendem Materiale und der Kraftanlage	11.700 K
Abschreibung an Zug- und Fahrdienst und Sonstiges	11.300 "

daher insgesamt die Betriebsausgaben mit 23.000 K

Ueber die Rentabilität der Anlage sei kurz nachstehendes bemerkt:

Zieht man die Betriebskosten der Autobahn und jene der Drahtseilbahn zusammen, findet sich die runde Summe von 82.000 K als jährliche Betriebsausgabe. Wird vorläufig eine nur 4 % Verzinsung des Anlagekapitals von 2.750.000 K, d. i. 110.000 K, vorausgesetzt und schlägt man hierzu für Abschreibungen an der eigentlichen Bahnanlage noch eine Summe von 22.000 K hinzu, so müßten die jährlichen Einnahmen mindestens 214.000 K betragen. Der Reingewinn der Spigenwirtschaft sowie die Mehreinnahmen, welche durch den Lokalverkehr zwischen Feistritz und Althammer, bzw. St. Johann am Wocheiner See, erzielt werden, sollen mit nur 10.000 K festgesetzt werden. Somit müßte bei einer Anzahl von 15.000 Triglav-Reisenden der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt im Durchschnitt 13,6 K pro Person betragen. Der Preis 13,6 K muß als außerordentlich niedrig bezeichnet werden, wenn man die Länge der zurückgelegten Strecke betrachtet und die heutigen Kosten einer Triglavbesteigung in Betracht zieht; unter Benützung eines Wagens von Feistritz nach Althammer und zurück nach Feistritz wird selbst bei den bescheidensten Ansprüchen bezüglich Kost und Unterkunft in einer der Schutzhütten die Summe von 20 K kaum reichen und bei anstrengender Wanderung fast zwei Tage benötigt werden, während mit der Triglavbahn der Besuch der Spitze an einem Vormittage ermöglicht wird. Dabei vermag der Reisende in voller Ruhe das bei der Linieführung stets wechselnde Bild zu überblicken, so daß die Fahrt, die übrigens durch Unterbrechung geteilt werden kann, nur kurz erscheinen wird. Ohne darauf näher eingehen zu wollen, muß an dieser Stelle bemerkt werden, daß ohne Zweifel die angeedeutete Interessengemeinschaft aller in der Nähe des Triglavgebietes gelegenen Sommerfrischen und Kurorte eine einmalige unverzinsliche Subventionierung oder eine alljährliche Förderung des Unternehmens, durch Zuwendung einer Summe, von dieser Seite erwarten läßt. Im weiteren aber werden gewiß das Land, der Staat und nicht zuletzt auch die k. k. Staatsbahnen ihr großes Interesse an der Eröffnung der Julischen Alpen und der Schaffung eines Anziehungspunktes zeigen und in entsprechender Weise fördernd eingreifen. Damit aber wäre die Grundlage einer höheren Rentabilität gegeben, d. h. es würde eine Verzinsung des Anlagekapitals mit mindestens 6 % sicher zu erwarten sein. Eine solche wäre übrigens durch Erhöhung des Fahrpreises auf 18 K ohne jede Unterstützung gesichert.
(Fortsetzung folgt.)

Gegen die Biervertenerung.

Vorgestern abend um 8 Uhr fand im Garten des „Korodni Dom“ unter großer Beteiligung eines meist aus den arbeitenden Klassen erschienenen Publikums eine Volksversammlung statt, welche sich als Stellungnahme gegen die mit gestrigem Tage in Kraft getretene Erhöhung der Bierpreise qualifizierte.

Als Einberufer und Vorsitzender der Versammlung funktionierte Herr Fr. Bartl, der in seiner Eröffnungsrede feststellte, daß die Minorität der hiesigen Gastwirte, welche sich zu der von den Brauindustriellen aufgezwungenen Erhöhung der Bierpreise in Opposition gesetzt hatte, leider von der Majorität der Gastgewerbetreibenden überstimmt und die Erhöhung des Ausschankpreises von 4 h pro Liter beschlossen wurde. Das Gros der Laibacher Gastwirte habe sohin, statt gegen die evidente Schädigung der Konsumenten Stellung zu nehmen, eben die Krise im Lager der Biererzeuger benützt, um auf den Konsumenten einen neuerlichen Druck auszuüben, einen Druck, der die arbeitenden Klassen sicher am fühlbarsten trifft. Darum habe er eben diese Klassen zu einer Volksversammlung einberufen, damit auch aus dem innersten Kreise des Volkes selbst ein Wahrwort in der in Rede stehenden Bewegung gesprochen werde.

Es sprach sodann Herr Pol, welcher betonte, daß die von der Gastwirte-Genossenschaft beschlossene Erhöhung auf 16 Heller beim halben und 24 Heller beim Liter Bier entschieden zu hoch sei und er schon anläßlich der Freitag, den 26. v. M., von der erwähnten Genossenschaft einberufenen Versammlung, bei welcher diese Erhöhung bekannt gegeben wurde, gegen diese Sache Protest erhoben habe. Sei man der Ansicht, daß man sich ohne Erhöhung durchaus nicht abfinden könne, so sollte man doch eine mit den Taschen der Konsumenten vereinbarere, z. B. 11 und 22 Heller in Vorschlag bringen.

Herr Gorsič schloß sich den Ausführungen des Voredners an und bezeichnete die in Rede stehende Erhöhung als ein Unrecht, das man den Konsumenten ohne allen Grund antun wolle, eine Einführung somit, die absolut unhaltbar sei.

Herr Pole nahm auf die bereits erwähnte Versammlung der Gastwirte-Genossenschaft vom 26. v. M. Bezug und tabelte in scharfen Worten das von der Genossenschaft in ihrem Beschlusse an den Tag gelegte Vorgehen, das den Anschein erwecke, als wäre ihr der von den Kartellären auf sie ausgeübte Druck in der Richtung willkommen, daß er ihr eine billige Waffe gegen das konsumierende Publikum in die Hand drücke. Er habe gegen den Erhöhungsbefehl, und zwar auch gegen den gemäßigten Satz von 22 Hellern, die entschiedenste Stellung genommen; denn es gehe durchaus nicht an, daß sich die Genossenschaft der Gastwirte ihr Vorgehen von den Kartellären diktieren lasse; das Kartell soll ignoriert, soll boykottiert werden. Die Stimme des ganzen Volkes, das nach Tausenden, nach Millionen zähle, sei doch wichtiger als die von 50 bis 60 Kartellären! Auch sei das Volk als der konsumierende Faktor hier der Verdienstgeber, der Käufer, und könne schon als solcher nicht unbeachtet, nicht rechtlos sein. Man hüte sich, vorzeitig zu kapitulieren, denn ein solches Vorgehen würde das ganze Volk wie ein Mann kondemnieren; müsse man absolut kapitulieren, so tue man es immerhin später — ehrenvoll.

An Stelle des Vorsitzenden der Gastwirte-Genossenschaft trat nun der zur Aeußerung in der Angelegenheit speziell delegierte Schriftführer der Genossenschaft, Herr Pintar, das Podium und versuchte das Vorgehen der Genossenschaft dahin zu rechtfertigen, daß sie mit ihrer Aktion lediglich das Interesse ihrer Genossenschaftsmitglieder zu fördern im Sinne hatte, wie ja derartige Verbände in erster Linie immer für das Wohl ihrer Angehörigen bedacht sein sollen. Im Jahre 1895 hätten die Gastwirte die durch die Landesauflage herbeigeführte Erhöhung entstandene Belastung auf die eigenen Schultern genommen; jetzt sei es nicht ungerechtfertigt, wenn sie die neue Erhöhung auf die der Konsumenten zu überwälzen trachten. (Redner wurde hier von so turbulenten Gegenrufen unterbrochen, daß er das Podium verlassen mußte.)

Es sprach nun in längerer Rede Herr Etbin Kristina. Er mahnte zu ruhiger Ueberlegung und stellte vor allem die Frage als wichtig hin, ob die Genossenschaft der Gastwirte bemüht war, mit einer Erhöhung vorzugehen oder nicht. Mag die Beantwortung der Frage wie immer ausfallen, eine nicht vorwurfsfreie Tatsache müsse er gegenüber der Genossenschaft konstatieren, daß diese nämlich nie den Kontakt mit jenen gesucht habe, mit denen sie in der lebhaftesten, wohlwollendsten Fühlung stehen sollte — mit den Konsumenten. Dies sei jedoch wieder in empfindlicher Weise durch den Druck der Kartellherren zum Ausdruck gekommen, wobei ja die Genossenschaft ohne Bedenken zum Nachteil der Konsumenten aufgetreten sei. Das Vorgehen der Kartelläre sei jedoch nicht nur vom wirtschaftlichen Standpunkte als eine ungerechtfertigte Preissteigerung eines Massenkonsumartikels aufs entschiedenste zurückzuweisen, sondern auch vom rechtlichen Gesichtspunkte als eine geradezu gesetzwidrige Einwirkung auf eine ganze Klasse von Gewerbetreibenden deshalb aufs schärfste zu verurteilen, weil die Kartelläre außer der ihrerseitigen Erhöhung von 2 K

per Hektoliter auch beschlossen hätten, die Gewerbetreibenden müßten ihrerseits die Konsumentenpreise in die Höhe treiben, sonst würde seitens der Kartelläre noch mit weiteren Erhöhungen vorgegangen werden. Redner findet für dieses lehtere Moment, welches gleichsam eine nur der staatlichen Diktatur vorbehaltene Straffanktion beinhaltet — tatsächlich auf Seiten der Bierkartelläre, die ja zufrieden sein können, wenn ihnen ihr Plus zugesichert ist, keine Ratio und ist der Meinung, daß diese Formulierung den Kartellären seitens der Genossenschaft zwecks Erreichung einer allerdings unzureichenden Deckung inspiriert worden sei. Durch die Maßregel der Erhöhung seien die ärmsten Klassen am härtesten betroffen und hiemit auch alle jene Gastwirte-Genossenschafter, die nicht nur mit dem Besuche der bemittelten, sondern auch der minder- und der unbemittelten Klassen zu rechnen haben. Die Gründe der Kartellherren seien durchaus nicht ausreichend, um eine Erhöhung zu rechtfertigen. Die Löhne seien gar nicht in einem derartigen Verhältnisse gestiegen. Ziehe man die gegenwärtige Jahresproduktion von 700.000 Hektolitern der beiden großen Brauereien Puntigam und Reininghaus in Betracht und erwäge man, daß durch Kampf und Boykott die Löhne bei diesen beiden Unternehmungen um etwa 200.000 K gestiegen sind, so sei demgegenüber auch der derzeitige Mehrgewinn von 1 Million 400.000 K in Rechnung zu ziehen, woraus zur Genüge resultiere, daß die Lohnerhöhung absolut kein Grund zur angeblich notwendigen Preissteigerung sei. Gerste und Hopfen seien nicht teurer geworden und durch die großen Refakzien und sonstigen Begünstigungen, die die Brauer auf den Eisenbahnen genießen, sei die Verfrachtung in den letzten Dezennien eher verbilligt als verteuert worden, was auch deutlich der steigende Export beweise. Die Genossenschaft der Gastwirte, die noch vor Jahr und Tag die entschiedenste Gegnerin jedes Kartellgebantens gewesen sei, die sogar eine eigene Konkurrenzbrauerei in der Nähe von Rabmannsdorf habe errichten wollen, beabsichtige jetzt ihre Konsumenten in weit empfindlicherer Weise zu treffen, als sie selbst von den Kartellären herangezogen wurde. Während die Gastwirte nach der Erhöhung 2 K pro Hektoliter, d. i. einen Heller pro Liter mehr zu entrichten haben werden, wollen sie den Konsumenten nicht diesen einen Heller, sondern vier Heller mehr abfordern! Diese Besteuerung solle sich niemand gefallen lassen und auf das Bier, sollte es tatsächlich auf die Dauer mit 24 h abgegeben werden, lieber endgültig verzichten. — Redner streifte die verwandte, so aktuelle Zuderfrage, in der die in Aussicht gestellte Ermäßigung der Zudersteuer infolge der abweislichen Haltung des Herrenhauses nicht zustande kommen konnte, verwies auf die beabsichtigte Erhöhung der Branntweinsteuer, zitierte einige Stellen aus dem berühmten Soziologen Gumploviz, der eben hinsichtlich der Biererzeugung und Bierbesteuerung den gegenwärtigen Zustand als einen für die ärmsten Massen bedauerlich ungünstigen darstellt, da diese der Willkür und Ausbeutung seitens der Großindustriellen preisgegeben seien, und plädiert schließlich als lehtes Aufkunftsmitel für die Verstaatlichungsidee der Produktion der Massenkonsumartikel.

Nachdem Herr Pole nochmals im Sinne seiner Voredner gesprochen und Herr Rocmur allen Anwesenden ans Herz gelegt hatte, energisch und einmütig vorzugehen und die ungerechtfertigte Maßregel mit der konsequenten Zurückweisung des verteuerten Getränkes zu beantworten, schloß der Vorsitzende, den Erschienenen dankend und sie zur Solidarität und unberrten Betätigung ihrer Prinzipien ermutigend, nach ungefähr zweieinhalbstündiger Dauer die Versammlung.
E.

— (Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1908.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte gestern das sanktionierte Finanzgesetz für das Jahr 1908 vom 29. Juni 1908. Von den darin aufgeführten Krediten (Beträgen) entfallen auf Krain mit der Verwendungsauer bis Ende Dezember 1909: Titel Neubauten: Bau eines Amtsgebäudes in Abelsberg (1. und 2. Rate) 11.000 K. — Titel Religionsfonds: Baubeiträge 5000 K. — Herstellung einer Straße im Roterca-Blatnit-Graben, Gesamtkosten 12.400 K (Rest) 4400 K, zur Deckung von im Vorjahre zurückgestellten Auslagen (Fortsetzung des Baues der Poklutastraße) 18.000 K, Bau der Transversalwaldbstraße auf der Opatova Gora (2. Rate) 5000 K, Konkurrenzbeitrag zum Neubau der Pfarrkirche in Heiligenkreuz bei Landstraß, Gesamtbetrag 7000 K (1. Rate) 3500 K, Bau eines Zugweges im Belca-Forsie 7000 K, Umlegung eines Teiles des Weges von der Fortunafage nach Trata im Mezaka-Forsie 6000 K. — Titel Mittelschulen: Bauten und Realitäten-Ankäufe zur Unterbringung von Anstalten, zuzüglich der Kosten der Bauregie, der inneren Einrichtung und der Ueberstebung 102.000 K, Abpapterung, Einrichtung und Unterrichtserfordernisse 3000 K, Annuitäten und Nebengebühren 30.000 K. — Titel Volksschulen: Abpapterung, Einrichtung und Unterrichtserfordernisse 2667 K. — Titel Post- und Telegraphenanstalt: Kosten der Errichtung eines Postgebäudes in Zbria 33.000 K. — Titel Ueberwachung der Landeskultur 50.000 K. — Titel Straßenbau: Staatsbeitrag für die Erweiterung der

Ugramer Reichsstraße (Rosengasse) im Stadtgebiete Laibach, politischer Bezirk Laibach (1. Rate) 15.000 K, Herstellung einer Brücke über den Feistritz-Bach in Birkendorf, Kilometer 1:4 der Würzner Reichsstraße, politischer Bezirk Krainburg (3. Rate) 42.000 K, Herstellung einer Brücke über den Save-Fluß bei Krainburg im Zuge der Loibler Reichsstraße, politischer Bezirk Krainburg (5. Rate) 180.000 K, Korrektur der Karlstädter Reichsstraße zwischen Jugorje und Mützlitz, Kilometer 13 bis 25, politischer Bezirk Tschernembl (6. Rate) 20.000 K, Staatsbeitrag für den Ausbau der Zaiertalstraße von Podroft bis zur kuffenländischen Landesgrenze bei Petrovo Vrdo sowie für die Korrektur der bestehenden Straßenstrecke zwischen Podroft und Zalilog, politischer Bezirk Krainburg (6. Rate) 20.000 Kronen, Pflasterungen der Wiener Reichsstraße im Stadtgebiete Laibach von Kilometer 0:0 bis 1:0, politischer Bezirk Laibach (7. Rate) 20.000 K. — Titel Wasserbau: Regulierung des Save-Flusses von Kann abwärts bis Jessenitz (1. Rate) 81.525 K, Save-Regulierung 90.000 K.

— (Der verabschiedete Gulden.) Mit dem gestrigen Tage trat bekanntlich jene Verordnung des Finanzministeriums in Kraft, welche die Anwendung der früheren österreichischen (Gulden-)Währung verbietet und unter Strafe stellt. Von diesem Zeitpunkt an ist also die Angabe von Preisen in Gulden und Kreuzern in Rechnungen, Fakturen, Offerten, Preistarifen, Preisverzeichnis, Ankündigungen und öffentlichen Bekanntmachungen, in Schaufenstern, auf Ausstellungen und Märkten usw. strafbar. Insbesondere ist aber darauf aufmerksam zu machen, daß nach dieser Verordnung auch der Aufgeber einer Zeitungsannonce, welche Angaben in Gulden oder Kreuzern enthält, der Bestrafung unterliegt. Da seit der ausschließlichen Einführung der Kronenwährung (1. Jänner 1900) fast ein Jahrzehnt vergangen ist, so kann wohl mit Recht angenommen werden, daß diese Währung sich nun genügend eingelebt hat, um eine gänzliche Einstellung des Gebrauches der früheren Währung zu ermöglichen.

— (Personalmeldung.) Seine Erzellenz der Herr Minister des Innern hat den Genossenschaftsinstruktor für Krain und Kärnten, Herrn Bezirkskommissar Dr. Hermann Blodig, zum Landesregierungssekretär in Kärnten ernannt.

— (Ernennung.) Seine Erzellenz der Herr Finanzminister hat den Evidenzhaltungsgeometer erster Klasse Herrn Ferdinand Eblen von Kleinmayr in Laibach zum Evidenzhaltungs-Obergeometer zweiter Klasse ernannt.

— (Die Lokalbahn Krainburg-Neumarkt.) In der Stationen Rakas, Duplach und Neumarkt in der Halte- und Ladestelle Heiligenkreuz wird am 6. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Hierbei gelangen die Stationen Rakas, Duplach und Neumarkt für den Gesamtverkehr, die Halte- und Ladestelle Heiligenkreuz für den Personen-, Gepäck- und beschränkten Güterverkehr zur Eröffnung, und zwar erfolgt ab dieser Haltestelle die Personen-Abfertigung im Zuge, die Abfertigung des Gepäcks im Nachahlungswege.

— (Johannistaler Bahn.) Am 30. v. M. brachte, wie man uns aus Treffen schreibt, der Zug die erste Kohle aus Johannistal. Die Maschine war aus diesem Anlasse bekränzt.

— (Weißenfeller Seen.) Um den mit Zug Nr. 915 in Tarvis eintreffenden Ausflüglern an Sonn- und Feiertagen Gelegenheit zu geben, die Weißenfeller Seen besichtigen zu können, wird im Einvernehmen mit der k. k. Staatsbahndirektion Villach für die restliche Zeit der in Kraft stehenden Sommerfahrordnung vom 5. Juli angefangen an Sonn- und Feiertagen Zug Nr. 1727 in der Strecke Tarvis-Ratschach-Weißenfels mit nachstehenden Verkehrszeiten geführt werden: Tarvis ab 1 Uhr 17 Min. nachmittags, Weißenfels P. S. ab 1 Uhr 31 Min. nachmittags, Ratschach-Weißenfels an 1 Uhr 37 Min. nachmittags.

— (Zum Brande in Velde.) Die Abgeordneten Pogačnik und Genossen haben gestern im Abgeordnetenhaus einen Dringlichkeitsantrag in Notstandsangelegenheiten, betreffend die Brandkatastrophe in Grad bei Velde eingebracht; die Regierung wird aufgefordert, sofort Erhebungen pflegen zu lassen und eine entsprechende Unterstützung aus Staatsmitteln zu gewähren.

* (Kurs zur Heranbildung von Lehrern für die kaufmännischen Fächer an gewerblichen Fortbildungsschulen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat auf Grund der eingelangten Anmeldungen und gestellten Anträge für den in der Zeit vom 15. September bis 1. Oktober 1908 an der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach stattfindenden Kurs zur Heranbildung von Lehrern für die kaufmännischen Fächer an gewerblichen Fortbildungsschulen nachbenannte Volksschullehrer (Oberlehrer) bestimmt, und zwar: a) aus Krain die Herren: Franz Zvanc in Krainburg, Emil Tomšič in St. Martin bei Littai, Karl Mahkota in Neumarkt, Franz Kant in Ratschach bei Steinbrück, Johann Stepišnik in Töplitz-Sagor, Vinzenz Zalelet in Adelsberg, Othmar Novat und Rudolf Pleškovič in Idria (k. k. Volksschule), Jakob Preinar, Franz

Gärtner (I., bezw. II. städt. Slov. Knabenvolkschule in Laibach), Anton Likozar (Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben in Kroisened), Viktor Mihelič in St. Veit ob Laibach und Rudolf Rump in Birknitz; b) aus Istrien die Herren: Alois Urbančič aus Merana, Aug. Tance aus Nabresina, Rudolf Vizintin aus Ranjana, Paul Medič aus Gabrovica, Max Kuntik aus Soltano; c) aus Steiermark die Herren: Franz Pristovšek aus Sachsenfeld und Josef Korbar aus Oberburg. — r.

— (Kaiser-Jubiläumfeier der Militärveteranen.) Das Militärveteranenkorps in Laibach veranstaltet Sonntag, den 5. d. M., eine Kaiser-Jubiläumfeier mit folgendem Programm: 1.) um 7 Uhr früh Versammlung der Militärveteranenvereine im Koliseum, 2.) um halb 8 Uhr Abmarsch zur Messe in die St. Jakobs-Pfarrkirche; 3.) nach der Messe Umzug durch die Stadt; 4.) von 9 bis halb 12 Uhr vormittags Frühstückkonzert unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskapelle im Garten des „Narodni Dom“; 5.) um 4 Uhr nachmittags Gartenfest im Roslerschen Brauhausgarten unter Mitwirkung der Musikkapelle des 27. Infanterieregiments. Aus Gefälligkeit wirkt auch der Gesangsverein „Slavec“ mit. Verschiedene Belustigungen und Feuerwerk. Eintritt 40 h per Person. Der Reinertrag ist für die Jubiläumsspende „Das Kind“ und „Militärveteraneninvalid“ bestimmt. — Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest auf Sonntag den 12. d. M. übertragen.

— (Die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain) hält Donnerstag, den 9. d. M., um 9 Uhr vormittags im Saale des „Mesni Dom“ in Laibach ihre ordentliche Hauptversammlung ab, auf deren Tagesordnung sich nebst den üblichen Programmpunkten die Neuwahl des Gesellschaftspräsidenten sowie die des Vizepräsidenten und die Wahl von 4 Mitgliedern in den Zentralausschuß befindet.

— (Der Laibacher deutsche Radfahrer-verein „Edelweiß“) begeht Samstag, den 4. d. M., um 8 Uhr abends im Kassinogarten, bezw. in der Glashalle sein zehnjähriges Gründungsfest. Der Kommerz soll eine einfache Feier sein, bestehend aus Vorträgen der Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 27 König der Belgier, einem Konzerte des Cello-Künstlers Herrn Friedrich Ruprecht und — nach ernstlichen Worten — einem gemütlichen Teile. Eintrittspreise: Für die Person 1 K 40 h, für Familien (3 Personen) 2 K, für jedes weitere Familienmitglied 50 h. — Mitglieder zahlen 1 K, für ihre Familien (3 Personen) 2 K, für jedes weitere Familienmitglied 50 h.

— (Platzmusik.) Programm für heute (Sternallee): 1.) Kraft-Vorzug: „Erzherzog Eugen-Marsch“. 2.) Mehrerbeer: Duvertüre zur Oper „Robert der Teufel“. 3.) Ganne: „La Hussarde“, Walzer. 4.) Friedemann: „Slavische Rhapsodie“. 5.) Valat: „Ständchen“. 6.) Bizet: Tonbilder aus der Oper „Carmen“.

— (Dem Kinderschut- und Fürsorgevereine in Laibach) hat die Krainische Bauergesellschaft einen Betrag von 200 K als Jubiläumsspende zugewendet. Weiters sind dem genannten Vereine von Herrn Dr. Josef Furlan, Advokaten in Laibach, 10 K aus einem Strafergleiche zugekommen.

— (Kinderschut.) Aus Rassenfuß wird uns geschrieben: Der Kinderschut- und Fürsorgeverein hat auch in unserem Bezirke, dank der unermüdblichen Bemühungen unseres Bezirksrichters und Leiters des Bezirksgerichtes Rassenfuß, Herrn Anton Mejač, festen Fuß gefaßt. Getreu den allerhöchsten Intentionen Seiner Majestät des Kaisers gibt sich reges Interesse für diesen überaus wichtigen und wohlthätigen Verein kund, dem vorläufig Herr Bezirksrichter Mejač und Herr Großgrundbesitzer Mauser als Stifter mit je 100 K beigetreten sind. Mit Hilfe weiterer noch zu gewärtigenden Spenden, insofern es die bescheidenen Verhältnisse des hiesigen Bezirkes gestatten, dürfte der patriotische Verein in die Lage versetzt werden, seine segensreiche Aufgabe zu erfüllen.

— (Blindenstiftungen.) Wie uns mitgeteilt wird, kommen im September 1908 im k. k. Blinden- und Erziehungsanstalt in Wien zwei Hofrat Ritter von Zhiszmansche Stiftpflege zur Besetzung. Auf diese Freipflege haben blinde, unbemittelte Kinder beiderlei Geschlechtes ohne Unterschied der Konfession, und zwar zunächst solche, die aus Krain, dann solche, die aus Kärnten und endlich die aus Steiermark gebürtig sind, Anspruch. Die bei erwiesener Armut ungestempelten Gesuche sind an die Direktion des k. k. Blinden- und Erziehungsanstalt, Wien, II., Wirtelbachstraße 5, bis längstens 30. Juli zu richten und mit dem Geburtschein, Heimatschein, Taufschein, dem Mittellosigkeitszeugnisse, dem Impf- und Gesundheitszeugnisse und einem Reverse über die Verpflichtung der Eltern oder deren Stellvertreter zu belegen, den Zögling im Falle der Aufnahme auf eigene Kosten dem Institute zuzuführen und nach vollendeter Bildung oder wenn sonst ein amtlicher Auftrag erfolgt, abzuholen und in weitere Verpflegung und Obhut zu nehmen.

— (Der Feuerwehr- und der Landwirtschaftliche Verein in St. Veit ob Laibach) wird, wie man uns von dort schreibt, Sonntag, den 5. d.,

nachmittags um 4 Uhr sein neuerbautes Depot durch Herrn geistlichen Rat G. Malobrh feierlich einweihen lassen. — Der Feuerwehrverein besteht schon seit 20 Jahren, hatte aber bisher kein eigenes Depot, weil die Löschrequisiten in sehr geeigneter Weise im Handwerkerheime aufbewahrt werden konnten. Auch hat er mehrere Feuersprizen in entfernteren Ortschaften, wie in Gamling, Staneče und Podutik, aufbewahrt, damit die heimischen Feuerwehrmänner im Falle eines Brandes die Sprizen sofort verwenden können, bevor noch die Feuerwehr aus St. Veit auf dem Brandplatz eintrifft — eine Einrichtung, durch die den Bewohnern der genannten Dörfer in der ersten Not wesentlich geholfen ist. Der Verein zählt 42 ausübende Mitglieder. — Der landwirtschaftliche Verein wurde im Jahre 1905 registriert und schaffte sich seither mehrere notwendige Maschinen an, die den Mitgliedern zur Verfügung stehen. Früher wurde das Getreide und das Stroh mit Göpeln gedroschen, bezw. geschnitten, wobei sowohl die Arbeiterchaft als auch das Vieh viel zu leiden hatte und zu wiederholtenmalen infolge Beschädigung der Göpel ein völliger Stillstand in der Arbeit eintrat. Nun wurde ein vierrädriger Benzinmotor zu 3 Pferdekraften angekauft, der von Haus zu Haus geführt werden kann und sich vortrefflich bewährt. Der Benzinverbrauch beträgt pro Stunde 30 bis 40 h; der Motor leistet in drei Stunden so viel wie ein Paar gute Pferde den ganzen Tag. In 1½ Jahren wurde damit so viel verdient, daß der Motor mit Subvention des Ackerbauministeriums und des Landesauschusses gezahlt werden konnte. Der Verein zählt gegen 100 Mitglieder. Infolge verschiedener Neuanschaffungen von landwirtschaftlichen Wagenmaschinen war die Errichtung eines Depots notwendig, und so entschlossen sich denn die beiden Vereine gemeinsam zu einem zweckdienlichen Bau, zu dem die einzelnen Mitglieder mit Eifer Material beistellten und auch Geld beisteuerten. Das 18 Meter lange, 9 Meter breite und bis zum Dache 5 Meter hohe Depot wurde binnen einigen Monaten mit einem Kostenaufwande von zusammen 8255 K 66 h fertiggestellt, wovon auf das Feuerwehrdepot 4244 K 33 h, auf das landwirtschaftliche Depot 4010 K 93 h entfallen. Die Geldeleistungen beim ersteren betragen 1299 K 36 h, beim letzteren 1425 K 96 h, während das Material und die unentgeltliche Arbeit einen Wert von 2944 K 97 h, bezw. von 2584 K 97 h repräsentiert. — Wer sich um den Fortschritt in St. Veit interessiert, ist zu der am 5. Juli stattfindenden Einweihung eingeladen. Alle Gäste sind willkommen.

— (Gartenfest.) Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“ in Laibach veranstaltet Sonntag, den 5. d. M., um 4 Uhr nachmittags im Garten des „Narodni Dom“ unter dem Protektorate nationaler Damen ein Gartenfest zugunsten des Fonds für den „Trogovski Dom“ sowie des Fonds zur Unterstützung arbeitsunfähiger Mitglieder. Das Programm setzt sich folgendermaßen zusammen: 1.) Gesangsvorträge des Vereinschors. 2.) Vorträge der Laibacher Vereinskapelle. 3.) Tanz im Sotolsaale. (Die Tanzmusik wird vom Laibacher Orchester besorgt.) 4.) Glückwünsche, Pavillons für Schwaben, Bier und Wein, Kaffeefest, Konditorei, Blumenverkaufsstelle u. — Eintritt 60 h, Kinder unter zehn Jahren frei. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest in den Lokalitäten des „Narodni Dom“ statt.

— (Effekten-Lombola in Idria.) Wir erhalten folgenden Bericht: Die am 28. v. M. in Idria zugunsten des Kinderschut- und Fürsorgevereines veranstaltete öffentliche Effekten-Lombola ist als in jeder Hinsicht gelungen zu bezeichnen. Jung und alt von nah und fern war zur festgesetzten Stunde herbeigeeilt und eine ungefähr 3000 Teilnehmer zählende Volksmenge, die den großen Marktplatz vor der Kirche dicht gedrängt besetzt hatte, zeugte, daß die Lombolarten einen reißenden Absatz fanden. Die Veranstaltung hatte auch einen glänzenden finanziellen Erfolg, denn das der Vereinskasse zugeführte Reinertragnis beträgt über 1000 K. Außerdem wendeten einige von den Gewinnern dem Vereine den Gewinnsten entsprechende Spenden zu, während die Mutter einer Lombola-Gewinnerin aus diesem Anlasse dem Vereine als Stifterin mit dem Betrage von 100 K beitrug. Ganz besondere Verdienste um die große Teilnahme an der Lombola hat sich der dem Vereinsauschusse als Mitglied angehörige k. k. Lehrer Herr August Sabec erworben. Unverdroffen und rastlos tätig, war er bemüht, die Lombolarten an den Mann zu bringen. Doch nicht nur seine ausgezeichnete agitatorische Kraft stellte er in den Dienst des humanen Unternehmens, sondern er führte mit sachkundiger Hand das ganze Arrangement der Veranstaltung zur vollsten Befriedigung aus. Dabei half ihm seine Frau Gemahlin wader mit. Der Verein erfüllt daher eine angenehme Pflicht, indem er dem Herrn August Sabec und dessen Frau Gemahlin für die mühevolle rührige Tätigkeit, die sie opferwillig zugunsten des Vereines entfalteten, seinen wärmsten Dank zum Ausdruck bringt. Ebenso dankt der Verein jenen Personen und Faktoren, die sei es durch Verkauf von Lombolarten oder in sonst welcher Weise das Unternehmen förderten und zu dem erzielten Erfolge beitrugen, speziell aber der k. k. Bergdirektion, die in Anbetracht des edlen Zweckes die Tribüne für den

Ausrufen und das Tombolatomitee unentgeltlich herrichten ließ, der k. k. Schulleiterin Fräulein Marie Kavčič und den Herren k. k. Kanzleioffizial Balthasar Bähler und k. k. Schulleiter Mojs Novak, auf welchen als dem engeren Komitee die Sorge für das volle Gelingen der Veranstaltung lastete. Endlich zollt der Verein seinen innigen Dank dem k. k. Finanzwach-Respizienten Herrn Rudolf Hammerlich für das freundliche dienstliche Entgegenkommen, dem Arbeiterleseverein für die zur Verfügung gestellten Tombolarequisiten und der Stabigemeinde Zdrnja für den Ankauf von 1000 Tombolarkarten, welche zur Verteilung unter die armen Schüler und Schülerinnen der hiesigen k. k. Werkvolksschule und unter die Zöglinge der städtischen Oberrealschule gelangten.

(Walbschutz in der Volksschule.) Im Nachhange zu der von uns über die Bezirkslehrerkonferenz in Lienzfeld gebrachten Notiz, bringen wir den nachstehenden in der „Oesterreichischen Forst- und Jagd-Zeitung“ enthaltenen Bericht: Bei der am 20. Juni d. J. in Lienzfeld abgehaltenen Lehrerkonferenz für den Schulbezirk Gottschee hielt der k. k. Landesforstinspektor für Krain, Forststrat Rubia, einen Vortrag über den Einfluß der Schule auf den Walbschutz und die Walbpsorge. Im Anschlusse an die Ausführungen des Vortragenden faßte die Lehrerkonferenz über Antrag des Bezirksschulinspektors, Prof. Rudolf Peetz, nachfolgenden, dem k. k. Landeslehrerrat für Krain zu unterbreitenden Beschluß: „Die Frage des Walbschutzes und der Walbpsorge sollte schon in den Volksschulen am Lande entsprechende Beachtung finden. Zur Erreichung dieses Zieles werden nachstehende Maßnahmen empfohlen: 1.) Aufnahme von Lesestücken forstlichen Inhaltes in die Lesebücher. 2.) Veranstaltung von Walbausküngen mit Unterweisung der Schüler. 3.) Vorsorge für Walbpsflanzenzucht im Schulgarten. 4.) Künstliche Anlage eines Schulwäldchens in jedem ländlichen Schulsprenkel durch Heranziehung der Schüler zur Ausführung der hierzu erforderlichen Aufforstungen, womöglich im Zusammenhange mit einer Feier (Baumfest) und Pflege des Schulwäldchens durch die Schüler.“ Ferner wurde die Notwendigkeit anerkannt, durch Einführung forstwirtschaftlicher Vorträge an den Lehrerbildungsanstalten und Abhaltung von Ferienkursen für Lehrer die Lehramtskandidaten, bezw. die Lehrer entsprechend fachlich vorzubilden. Wir begrüßen diesen Beschluß auf das freudigste und erblicken darin eine beachtenswerte Reformbestrebung, durch deren Verwirklichung dem Volksschüler am Lande die Grundlagen für das spätere praktische Leben beigebracht werden.

(Von einer Leiter gestürzt.) Gestern vormittag stürzte die Geschäftsinhaberin Fräulein Viktoria Elsner in ihrem in der Schulallee gelegenen Manufakturwarenladen samt der Leiter so unglücklich zu Boden, daß sie mit gebrochenem Beine liegen blieb. Die erste Hilfe leistete ihr Herr Dr. Dražen, welcher deren sofortige Ueberführung mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus veranlaßte.

(Das Spanferkel im Kinderwagen.) Gestern wurde ein laut grunzendes Spanferkel von einem Mädchen in einem hübschen Kinderwagen durch die Stadt geführt, was unter dem Publikum große Heiterkeit erregte. Es dürfte sich um einen Fall von Hintergehung der Mautbehörde handeln.

(Ungewitter.) Am 30. v. M. ging über die Treffener Umgebung ein Ungewitter nieder, das aber nur wenig Regen brachte. In Großgaber schlug während des Ungewitters der Blitz in ein Wirtshaus ein, das niederbrannte.

(Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute abend im Garten des Hotels „Mirija“. Anfang 8 Uhr abends, Eintritt frei.

(Mittel gegen Schlangenbiß.) Unsere gestrige diesbezügliche Notiz haben wir insofern richtigzustellen, als das Mittel von dem bekannten Wiener Dermatologen Prof. Niesel und nicht wie irrtümlich gedruckt wurde nicht angegeben wurde.

(Kurliste.) In der Landes-Kuranstalt Neuhäus bei Gili sind in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 176 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 1. Juli. Das Haus lehnte die Dringlichkeit des Antrages Malik, betreffend die Vorgänge an der Grazer und Innsbrucker Universität, ab und verhandelte dann die Dringlichkeitsanträge, betreffend die Vorfälle in Czernichow, bezw. das Vorgehen der Gendarmerie gegen die ruthenischen Bauern in Galizien. Landesverteidigungsminister Georgi gibt eine amtliche Darstellung und versichert, daß die Untersuchung gewissenhaft durchgeführt werde und die Schuldigen strengstens bestraft werden. Der Minister wurde während der Schilderung der Vorfälle in

Czernichow vom Abg. Wityk wiederholt durch Zwischenrufe: „Das ist nicht wahr, alles erdichtet, ein Dichter im Waffentod!“ unterbrochen, wogegen der Minister sehr entschieden protestierte unter Betonung darauf, daß er pflichtgemäß einen amtlichen Bericht verlese. Wityk ruft: „Gehen Sie hin und machen Sie selbst Erhebungen. Sie werden sehen, daß alles nicht wahr ist.“ Landesverteidigungsminister: „Glauben Sie, ich habe Quart in den Aern. Ich lasse mir das absolut nicht bieten.“ Wityk: „Ich werde vor Ihren Gebärden auch nicht erschrecken.“ Der Präsident ruft Wityk zweimal zur Ordnung. Die Verhandlung gebiet bis zur Wahl der Generalredner. — Nächste Sitzung morgen.

Dementi.

Wien, 1. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Englische und russische Blätter haben in den letzten Tagen zu erzählen gewußt, Oesterreich-Ungarn habe sich in den Vilajets Kosovo und Monastir weitgehende wirtschaftliche Privilegien gesichert. Es ist nur wenige Monate her, seit genau dieselbe Ente in der russischen Presse zum erstenmal aufplatterte. Dasselbe Petersburger Blatt, dem die Nachricht damals aus London zukam, mußte aber wenige Tage später selbst die Unrichtigkeit der Meldung seines dortigen Korrespondenten zugeben. Es ist also nur eine Spekulation auf das kurze Gedächtnis der Leser, wenn man ihnen diesen aufgewärmten Kohl jetzt neuerdings aufstischt. Da man aber das damalige Dementi vergessen zu haben scheint, sei hiermit nochmals festgestellt, daß an der ganzen Nachricht kein wahres Wort ist. Interessant ist dabei nur die Tatsache, daß in gewissen englischen und russischen Blättern die Neigung besteht, derartige unwahre und verdächtige Meldungen in London und in Petersburg gleichzeitig in die Welt zu setzen.

Ziehung.

Wien, 1. Juli. (Wiener Kommunallose vom Jahre 1874.) Der Haupttreffer mit 400.000 K fiel auf Serie 279 Nr. 14, der zweite Treffer mit 20.000 K auf Serie 486 Nr. 66, der dritte Treffer mit 10.000 K auf Serie 486 Nr. 83, je 2000 K gewinnen Serie 279 Nr. 16, Serie 390 Nr. 94, Serie 916 Nr. 63, Serie 1584 Nr. 48, und Serie 2769 Nr. 97. Die Auszahlung der Treffer erfolgt ab 1. Oktober 1908.

Das Luftschiff des Grafen Zeppelin.

Friedrichshafen, 1. Juli. Der Ballon des Grafen Zeppelin stieg vormittags um halb 9 Uhr auf, nahm die westliche Richtung, traf um halb 11 Uhr in Basel ein und wendete sich gegen Luzern, wo er um halb 1 Uhr eintraf, beschrieb über der Seebucht einen großen Bogen, nahm sodann die Richtung gegen den Zuger See, den er um 1¼ Uhr nachmittags passierte und kam um 2½ Uhr in Zürich an, wo er Evolutionen ausführte, nachdem er den hohen Zwiöl umkreist hatte. Um 5 Uhr nachm. fuhr der Ballon über Frauenfeld hinweg. Um ¼ 9 Uhr näherte sich der Ballon Friedrichshafen, nachdem er sich über Romanshorn dem Schweizer Ufer entlang bis Bregenz bewegt hatte. Unter enthusiastischen Ovationen einer großen Menschenmenge erfolgte um halb 9 Uhr abends die Landung in der Ballonhalle.

Erdbeben.

Brancaleone (Calabrien), 1. Juli. Heute früh wurde hier sowie in Bruzzano und Ferruzzano und anderen Ortschaften ein heftiger Erdstoß verspürt.

Gerace Marina (Calabrien), 1. Juli. Um 3 Uhr 20 Min. früh wurde ein sehr starker Erdstoß verspürt. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Die Franzosen in Cochinchina.

Saigon, 1. Juli. In den Kasernen in Hanoi sind 200 Mann der französischen Kolonialinfanterie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man glaubt, daß es sich um den Versuch einer Massenvergiftung handelt. Vor einigen Tagen hat ein mit Piratenbanden in Verbindung stehender eingeborener Unteroffizier einen Handstreich angekündigt. Die vermutlichen Urheber des Anschlages sowie deren Komplizen wurden verhaftet.

Saigon, 1. Juli. Der Vergiftungsversuch an den 200 französischen Soldaten wird den Umtrieben einiger eingeborener Unteroffiziere zugeschrieben, von denen seit einiger Zeit zum Zwecke eines Handstreiches Diebstahl und Raub von Waffen anempfohlen und Auflehnung gegen die Franzosen gepredigt wurde. Von den Behörden wurden sofort die nötigen Maßnahmen ergriffen. Patrouillen durchziehen die Straßen. Von anderen Hauptorten wird kein ähnlicher Versuch oder eine Bewegung unter der Bevölkerung gemeldet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Verstorbene.

Am 30. Juni. Maria Abulnar, Bestgerin, 44 J., Martinsstraße 11, Lungentuberkul. — Gertraud Sprach, barmh. Hilfschwester, 34 J., Rabekystraße 11, Caries tuberc. mul.

Im Zivilspitale:

Am 28. Juni. Josef Gregon, Besitzersohn, 1 J., Cheilo guatto palastochisis. — Josef Birc, Schmiedhelfer, 22 J., Myelitis compress.

Am 29. Juni. Matthäus Rusic, Besitzer, 55 J., Delirium alcohol. — Johanna Jasovec, Besitzersgattin, 49 J., Carcinoma ovarii.

Am 30. Juni. Matthias Kurnil, Wagner, 64 J., Apoplexie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
1.	2 U. N.	741.3	18.8	SW. mäßig	bewölkt	
	9 U. M.	741.3	17.7	windstill	teilw. bew.	
2	7 U. N.	741.3	15.0	„	teilw. heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18.6°, Normal 19.1°.

Wettervoransage für den 2. Juli: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, Neigung zur Gewitterbildung, unbeständiges Wetter; für Triest: Wechselnd bewölkt, schwache Bora, wenig verändert, unbestimmt, schönes Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparskaffe 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: 1. Juli gegen 3 Uhr 20 Minuten starker Erdstoß in Gerace Marina, Brancaleone, Bruzzano und Ferruzzano (Calabrien).

Alter Junge, sei so gut

und borg mir eine Schachtel Fays Sobener Mineral-Pastillen — ich weiß ja, daß du nie ohne ein paar Schachteln auf Reisen gehst. Ich hab mich ordentlich erkältet, hab aber leider vergessen, mich mit Fays echten Sobener zu versorgen und kann erst morgen welche kaufen. Die kleinen Dinger tun wahre Wunder bei mir, sie räumen mit jeder Erkältung schleunigst auf und bekommen auch meinem Magen vortrefflich.

Fays echte Sobener (464) 2-1

kauft man für K 1.25 in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen

weise aber alle Nachahmungen entschieden zurück.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregenden und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (2355 a) 3

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadttausgabe) liegt ein Prospekt über ein neues zeitgemäßes Unternehmen:

Miniaturlbibliothek für Sport und Spiel

bei; wir empfehlen denselben einer geneigten Durchsicht und sind die Bände in Laibach von der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg zu beziehen. (2765)

Dankfagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres teuren Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders, des Herrn

Konrad Grimm

k. k. Adjunkten der Tabakregie

so herzlichen Trost spendeten, sowie allen denen, welche dem teuren Dahingeschiedenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben und für die schönen Kranzspenden sagen wir unseren innigsten Dank. Zu einer besonderen Dankfagung verpflichtet uns die Teilnahmeumgebung sowie das Geleit des teuren Dahingeschiedenen zur letzten Ruhestätte von seiten des Herrn Fabrikdirektors Möller, der Beamtenkörperschaft, der Werkführerschaft, der Fabrikfeuerwehr sowie der übrigen Fabrikbediensteten aller Kategorien.

Laibach, am 2. Juli 1908.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 1. Juli 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', and 'Banken.'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselergeschaft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien...' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 149.

Donnerstag den 2. Juli 1908.

(2752) 2-1 Praf. 1630 4/8.

Konkursausschreibung. Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangsklasse beim I. f. Bezirksgerichte in Laas, event. bei einem anderen Gerichte. Gesuche sind bis 31. Juli 1908 beim I. f. Landesgerichts-Präsidium Laibach einzubringen.

(2750) Praf. 1616 4/8.

Konkursausschreibung. Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangsklasse beim I. f. Bezirksgerichte Stein, eventuell bei einem anderen Gerichte. Gesuche sind bis 31. Juli 1908 beim I. f. Landesgerichts-Präsidium Laibach einzubringen.

(2766) 3-1 Praf. 1242 4a/8.

Konkursausschreibung. Beim I. f. Bezirksgerichte Reinitz ist eine Kanzleibeamtenstelle der X., bezw. XI. Rangsklasse in Erledigung gekommen. Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Gerichte freiverbende Kanzleioffizials-, bezw. Kanzlistenstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, unter Nachweis der I. Rangsklasse und der Grundbuchsfuhrerprufung sowie der vollkommenen Kenntniss der slovenischen Sprache in Wort und Schrift, im vorge-schriebenen Wege bis längstens 6. August 1908 hieramts einzubringen.

Militarbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, Nr. 60 R. G. Bl., und die Verordnung vom 12. Juli 1872, Nr. 98 R. G. Bl., gewiesen.

(2740) 3-1 St. 21.442.

Razpis. Na dan obletnice poroke Njene c. in kr. Visokosti gospe nadvojvodinje Marije Valerije razdeliti je 400 K med petero ubogih vdov ljubljanskih.

Prosnje za podelitev teh podpor vlagati je pri mestnem magistratu do 20. julija letos.

Mestni magistrat ljubljanski, dne 23. junija 1908. J. 21.442.

Rundmachung. Am Jahrestage der Vermählung Ihrer I. u. I. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie Valerie gelangt der Betrag von 400 K zur Verteilung unter fünf arme Witwen aus Laibach. Gesuche um Verleihung dieser Unterstützungen sind bis 20. Juli l. J. hieramts zu überreichen. Stadtmagistrat Laibach am 23. Juni 1908.

(2749) 3-2 J. 3504.

Konkursausschreibung. Mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 kommt am Staatsgymnasium in Rudolfs-wert eine Lehrstelle für klassische Philologie als Hauptfach mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache, am Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium in Krainburg eine Lehrstelle für Mathematik und Physik als Hauptfächer mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache zur Besetzung. Gesuche sind bis 20. Juli d. J. beim I. f. Landes-schulrate für Krain in Laibach einzubringen.

(2617) 3-2 J. 1669/B. Sch. R. Konkursausschreibung. An der zweiklassigen, mit einer Parallelabteilung ausgestatteten Volksschule in Stopitich wird hiemit die Oberlehrerstelle zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis zum 12. Juli l. J. hieramts einzubringen.

Zm krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsarztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

(2747) 3-1 T. 14/8 2.

Amortizacija. Po prosnji Jakoba Cimperman iz Turjaka št. 19 uvaja se postopanje v namen amortizacije po prositelju baje izgubljene knjizice mestne hranilnice ljubljanske št. 40.428, glasee se na ime Jakob Cimperman z vlogo 7763 K.

Imetnik te knjizice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v šestih mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da knjizica nima moči. C. kr. deželno sodice v Ljubljani, odd. IV, dne 24. junija 1908.

(2744) E. 52/8 1. Dražbeni oklic. Po zahtevanju tvrdke J. C. Juvancic v Spod. Šiški, zastopane po gosp. dr. V. Schweitzerju, odvetniku v Ljubljani, kot upravitelju konkurznega sklada imenovane tvrdke, bo dne 24. julija 1908, dopoldne ob 9. uri, pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi št. 3, dražba 1.) zemljica v lo. št. 2 kat. ob. Mokronogu, sestojeega iz hiše št. 3 v Mokronogu, gospodarskega poslopja, kozolca, kegljica, vrta, ene njive, enega travnika, dveh gozdov v skupni meri 7 ha 71 arov 77 m; 2.) zemljica v lo. št. 564 kat. ob. Trzice, sestojeega iz enega gozda v meri 1 ha 17 arov 32 m s pritliklo vred, ki sestoji iz raznega pohištva in nekaj poljedelskega orodja.

Nepremicninam, ki jih je prodati na dražbi, so določene vrednosti ad 1.) zemljica v lo. št. 2 kat. ob. Mokronog na 34.450 K, ad 2.) v lo. št. 564 kat. ob. Trzice na 350 K, pritlikli na 101 K 20 h.

Najmanjsi ponudek znaša ad 1.) 23.034 K 14 h, ad 2.) 233 K 34 h; pod tem zneskom se ne prodaje.

Drabene pogoje in listine, ki se tičejo nepremicnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki ele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 4, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripucale dražbe, je oglasiti pri sodniji naj-pozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremic-nine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremicninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozname-njene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega poobla-enca za vrobe. C. kr. okrajna sodnija v Mokro-nogu, odd. II, dne 16. junija 1908.

Zu mieten gesucht ein, event. zwei unmblierte

Monatzzimmer Parterre oder I. Stock, sofort oder zum 15. Juli. Anträge unter „Rein“ postlagernd. (2761)